

Die

# Werner Woggen der Zeit.

## Volksblatt

Von diesem Blatt  
erscheinen viertel-  
jährlich 38 Bogen,  
wöchentlich 3 Nr.;  
Preis pro Monat  
6½ Sgr.; pro  
Quartal 17½ Sgr.  
Einz. Numm. 1 Sgr.  
Botenlohn pro  
Monat 1 Sgr.

für Unterhaltung, öffentliches Leben, Local- und Provinzial-Interessen;

verbunden mit

## Politischer Zeitung und Intelligenz-Blatt.

(Alle Post-Kemter nehmen Bestellungen an.)

**Ausgabe:**  
an jedem Dienstag  
Donnerstag und  
Sonntag,  
in Danzig, Frauen-  
gasse No. 37.  
Inserate kosten  
die gespaltene Petit-  
zeile oder deren  
Raum 1 Sgr.

No 70.

Donnerstag, den 16. Juni

1870.

### Fahnenflüchtig.

Roman von Herm. Uhd. e.

(Fortsetzung.)

Langsamem Schritte hatte das Marannele ihre Wohnung erreicht. Mehrmals umschlich sie das kleine Hüttchen, ehe sie sich entschließen konnte, hineinzugehen. In der That, was sollte sie den harrenden Leuten sagen? Tausend Pläne durchkrenzten ihr fieberhaft erregtes Gehirn; endlich blieb sie bei dem Entschlusse stehen, ihren Sohn mit eben jenem Schlafrunke zu retten, welcher ihn in das Verderben gestürzt hatte; und mit diesem Gedanken zog eine gewisse Ruhe in ihr Herz. Ja, ein Lächeln umschwebte ihre Lippen, als sie jetzt in die Stube trat und den Wachtmeister und den Invaliden zu sich winkte. „Alles geht gut!“ sagte sie leise zu ihnen. „Man hat noch Freunde im Unglück; Ihr werdet das Geld sogleich erhalten.“

„Desto besser!“ rief Werner.

„Und nun, Mathias,“ sagte das Marannele, indem sie den Schlafrunke herbeiholte, die Flasche auf den Tisch und einige Gläser daneben stellte; „stärkt Euch durch einen guten Schluck Viqueur, — ich besitze weder Wein noch Cider; ich bin arm, aber ich theile mit Euch, was ich habe.“

„Brav, gute Frau!“ sagte der Wachtmeister. — „Kommt Kameraden!“ Die Soldaten eilten herbei und setzten sich um den Tisch. Das Marannele athmete tief, der entscheidende Moment war gekommen. „Wenn das Geld auf dem Tische liegt,“ sagte Mathias Werner, „dann wollen wir als Quittung die ganze Flasche auf Dein und Deines Sohnes Gesundheit trinken, vorher aber müssen wir unser bißchen kaltes Blut bewahren!“

Dieses Wort traf die Wittwe wie ein Donner Schlag, ihre letzte Hoffnung war gescheitert. „Ich glaube, es wäre eben so aquadukt,“ sagte plötzlich der Invalide, „wenn wir jetzt einen Schluck tranken; das hindert nicht, hernach den Rest zu confrontiren.“ Begehrlich schielte er nach der vollen Flasche.

„Altes Weinsäß!“ spottete der Wachtmeister, indem er dem Flurschützen auf den dicken Bauch klopfte. „Könnt

Ihr die Zeit nicht erwarten? — Nein, nein, ich kenne die Welt; blanke Gulden sind eine seltene Waare und leicht, gute Frau, kann man Euch eine falsche Hoffnung vorgespiegelt haben. — „Karl!“ wandte er sich dann zu einem Soldaten, „stelle Dich in die Thür und gib Acht, ob Du den Schutzengel der Familie Wendel daherschreiten siehst, eine volle Börse in jeder Hand!“

Der Angeredete stand auf, ging zur Thür und öffnete, fuhr aber sogleich mit einem leisen Rufe der Ueberraschung zurück, denn eine jugendliche Stimme rief: „Hier bin ich!“ und zugleich wurde die reizende Gestalt Alwine auf der Schwelle des Hüttchens sichtbar.

„Du hier?“ murmelte die Wittwe vor Erstaunen.

Furchtlos trat das junge Mädchen mitten unter die Soldaten, öffnete ihr Kästchen und schüttete den Inhalt auf den Tisch. Der Wachtmeister betrachtete mit gierigen Blicken die Dukaten und Thaler, welche da zum Vorschein kamen; es waren ihrer zwar nur wenige, allein desto werthvoller erschienen die Edelsteine, der kostbare Schmuck.

Karl, keines Zeichens ein Goldschmied, konnte darüber die beste Auskunft geben. Er ergriff einige der Pretiosen, betrachtete sie indessen so eigenthümlich aufmerksam, daß Aller Augen sich auf ihn richteten. Plötzlich zog er eine Kugel hervor, an deren Blei er die Steine rieb. — „Der Schmuck ist falsch!“ sagte er dann ruhig, und warf die Kleinodien wieder auf den Tisch.

„Falsch?“ schrien das junge Mädchen und die Wittwe zugleich. — Es war, als ob eine eiserne Hand sich auf ihre Brust legte. „Aber — die Fassung?“ stammelte Alwine bebend.

„Falsch — wie die Steine,“ sagte Karl. „In welchem Trödel Laden habt Ihr diesen Kram gekauft?“

„Mein Himmel!“ versetzte das Mädchen, dessen Augen sich mit Thränen füllten, „mein Vater hat mir Alles geschenkt, indem er mir einschärzte, es wohl zu hüten, es seien Kostbarkeiten von hohem Werth!“

„Hahaha! — Der alte Spitzbube!“ lachte Mathias Werner. — „Da nehmt Eure Siebensachen, und nun — keine Minute länger gezögert!“